

**Kennzahl: 251055**

## **Wissenschaftsquartier Magdeburg**

### **Start:**

Im nördlichen Bereich des Stadtzentrums entwickelt Magdeburg das Wissenschaftsquartier am Handelshafen, das mit der Campusanlage der Otto-von-Guericke-Universität verknüpft werden soll. Der Wissenschaftshafen wird sich ebenfalls forschenden Instituten und Firmen widmen, die den derzeitig Studierenden auch eine attraktive Arbeitsmöglichkeit nach dem Studium bieten sowie internationale Forscher nach Magdeburg bringen soll. Allerdings machen eine derzeit schlechte Wegeführung innerhalb des Campus zum Hafengebiet und Elbe sowie die Schneise der Theodor-Kozlowski-Strasse ein funktionierendes Quartier unmöglich. Ziel ist es diese Barrieren zu überwinden. Zudem steht Magdeburgs' Strategie im Rahmen der IBA unter dem Motto „Leben an und mit der Elbe“ und profiliert sich im Bereich des Wissenschaftshafens mit „Weniger Stadt, mehr Landschaft“.

### **Ziele:**

- Verlagerung städtischen Lebens an die Elbe und Einbindung des Campusbereich.
- Vorhandene Strukturen werden integriert.
- Handhabbare (Quartiers-) Einheiten werden geschaffen, die in sich abgeschlossen werden können (auch im Hinblick auf die Phasierung und dem schwankenden Entwicklungsdruck).
- Wegeverbindungen werden geschaffen um den Campus an die Elbe bringen. Von hier aus findet eine Verteilung entlang der Elbpromenade statt.
- Stadt und Landschaft miteinander in Beziehung setzen – Landschaft als Teil der Stadt auffassen
- Hafen als städtischer Raum, Elbraum im Landschaftsraum (hochwertiger Raum für Forscher und Forschungsunternehmen (attraktive Wohn- und Arbeitsräume)
- Verdichtung im Kernbereich. Die neuen Baufelder klammern sich um den Handelshafen, das eine Weiterführung des städtischen Lebens an das Wasser bedeutet.

### **Bestandsanalyse:**

Im engeren Planungsbereich prallen sehr diverse Strukturen aufeinander. Der Campusbereich zeichnet sich durch große, freistehende Gebäude aus, teilweise vermengt mit Wohngebäuden. Nördlich befindet sich das Wohngebiet „Neue Neustadt“ mit angrenzendem Misch- und Gewerbegebiet sowie dem bis jetzt isolierten Teil des Handelshafens im Osten. Die Schnittstelle dieser Strukturen ist somit ein wichtiger Knotenpunkt, der alle Stadtteile vernetzt und zum Wasser lenkt.

### **Quartiere:**

Idee ist es, nicht Baustrukturen in den Mittelpunkt zu stellen, sondern ein solides Grundgerüst an Wegen und Strassen, das öffentlich nutzbar ist, abzubilden. Besondere Wegekreuzungen werden durch Hochpunkte markiert, die als Gelenk fungieren und auch das Entree' zum Wissenschaftshafen sind.

#### **Otto-von-Guericke-Universität**

In diesem Bereich wird der Besucher über einen linearen Platz zur Bibliothek, weiter zum großen Sportplatz bis hin zur Elbe geführt um in das Hafenareal gelenkt zu werden. Der Bewegungsfluss wird durch klare Raumkanten geführt, verdichtet sich zur stark befahrenen Theodor-Kozlowski-Strasse und gibt dieser ein Gesicht.

Es besteht eine Flexibilität der Baufelder, dh. bei Bedarf einer Universitätserweiterung ist die Belegung zusätzlicher „Sportfelder“ möglich sowie der langfristigen Umstrukturierung minderwertiger Wohngebäude.

#### **Quartier östlich der Sandtorstraße:**

In diesem Quartier geben bestehende Hallen die Körnigkeit der neue Entwicklung vor. Die neuen Strukturen bilden ein Gesicht zur Strasse und zur Elbe.

#### **Gewerbequartier (Ideenbereich):**

Das Gebiet wird in Angrenzung an den Pfälzer Platz zu Wohnen umstrukturiert, im Kernbereich findet eine Verdichtung gewerblicher Nutzung statt, die dann im nördlichen Teil in einen Wohnbereich übergeht.

#### **Wissenschaftshafen:**

Der Hafenareal bildet ein Quartier, das sich linear in städtischer Dichte am Hafenbecken aufreht. Den Kopf des Gebietes bildet ein Eingangsgebäude, es reihen sich flexible Strukturen (L-Hoftypen), die sich sowohl für Büro / Firmen und sonstige wissenschaftliche Einrichtungen, wie auch studentisches Wohnen eignen. Gastronomie und eventuell auch ein Hotel können problemlos integriert werden

Die Erschließung des Areals erfolgt jeweils von der Westseite.

**Infrastruktur:**

Ziel ist es, die Ströme aus der Altstadt, dem Campus und dem Wohngebiet möglichst effektiv an die Elbe und zum Wissenschaftshafen zu führen. Dazu wird ein vielfältiges Wegenetz angeboten und Übergänge werden hochwertig ausgebildet. Die Theodor-Kozlowski-Strasse wird nicht verbreitert, da dies die trennenden Wirkung verstärken würde. Als Option wird jedoch auf lange Frist die Begradigung der Strasse vorgeschlagen, um die Quartiere besser anzubinden.

**Phasierung:**

Der erste und wichtigste Schritt ist die Markierung des neuen Eingangsbereiches zum Hafen. Dann können alle bestehenden Freiflächen und der erste Bauabschnitt im Hafengebiet realisiert werden. Nachfolgend wird der Campusbereich umstrukturiert und qualitativ minderwertige Gebäude ersetzt. Im letzten Schnitt steht das Hafenbeckenende an, das die Entwicklung abschließt.

**Freiraumkonzept**

Während das umgebende städtische Netz durch tradierte öffentliche Straßenplätze in Kreuzungslagen gekennzeichnet wird (Universitätsplatz, Askanischer Platz, Pfälzer Platz, Würtemberger Platz) erfolgt die Orientierung im Campus und Wissenschaftshafen über eine klar gegliederte Platzfolge.

Vom westlichen Campuseingang, über den Campusboulevard, Campusplatz, das Freizeit-Sportareal mit Aktivfeldern, den Elbbalkon am Sarajevoufer bis zum Charles der Gaulle Platz am Kopf des Wissenschaftshafens besteht eine durchgehende Verbindung innerhalb der Entwicklungsbereiche.

Der offene, platzartige Campusboulevard im Zentrum der Lehrinstitute, der Stadtplatz zwischen Bibliothek und Mensa, sowie die Aktionsfelder im Bereich der Wohn- und angelagerten Arbeitsstätten stellen unmittelbare auf die angrenzenden Nutzungen gerichtete Flächenangebote dar.

Das städtische Freiflächenetz wird durch die hohe Kantenpräsenz der baulichen Volumen klar gefaßt. Ziel der Freiraumentwicklung ist es den Campus und Wissenschaftsstandort auf dieses interne, verbindende Rückrat zu orientieren und zugleich die Potenziale des Standortes zu erschließen.

Entsprechend werden die Oberflächen als vollbefestigte Beläge mit teilbefestigten Einlagerungen in Form von Vegetationsflächen, Baumstreifen oder Sportflächen vereinfacht ausgebildet.

Elblage und Hafen werden als Alleinstellungsmerkmale des Standortes besonders akzentuiert.

Der Elbbalkon prägt das Ufer als städtischer Kopf im Landschaftsraum. Nur hier dominieren die baulichen Setzung die Lage am Fluß. Stadteinwärts und stadtauswärts weitet sich diese vom Fluß, wechselseuchten Niederungsbereichen und parkartigen Elbwiesen geprägte Flußlandschaft.

Der Wissenschaftshafen wird als publikumswirksames Lern- und Forschungsfeld entwickelt. Insbesondere die naturwissenschaftlich, verfahrens- und systemtechnisch orientierten Institute finden hier, kontrollierte Bedingungen für zukunftsorientierte Freilandversuche unter den Augen der Öffentlichkeit. Die Wissenschaft wird Programm und Markenzeichen des sich in enger Bindung zum Hafenbecken entwickelnden neuen Stadtquartiers.